

SCHEITERN, AN DER SEITE
mehr als 15 000 Menschen | waren. (dpa, mbn.)

22. September 2019 | Nr. 38 | NZZaS.ch | Fr. 6.50 | € 6.50

NZZ am Sonntag

Lobbying: Ein

und «etwas Medienklämauk», erklärt der PR-Berater, der nicht mit
Seite 20



Seite 30

Auch Schweizer dampfen gefährliches Haschisch-Öl

Mithilfe von E-Zigaretten inhaliertes Haschisch-Öl kann lebensgefährlich sein. Vor allem Jugendliche unterschätzten die Gefahr, die von der Kombination ausgehe, sagt E-Zigaretten-Spezialist Reto Auer vom Institut für Hausarztmedizin der Universität Bern.

In den USA sind bei mehr als 500 Menschen, darunter viele Jugendliche, Lungenkrankheiten aufgetreten. Mehrere mussten ins künstliche Koma versetzt werden, acht Personen sind gestorben. Alle Betroffenen hatten zuvor E-Zigaretten gedampft.

Laut Fachleuten experimentieren auch in der Schweiz Konsumenten mit THC-Produkten für E-Zigaretten, die sie aus dem Ausland bezogen haben. «Ihre Zahl ist aber im Vergleich zu den USA marginal», sagt Urs Rohr von der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich. In der Schweiz sind sowohl der Handel als auch der Konsum von Produkten, die mehr als ein Prozent THC enthalten, strafbar. Ausserdem ist der Zusatzstoff, der in den USA möglicherweise zu Todesfällen geführt hat, verboten - was aber nicht heisst, dass keine der gefährlichen THC-Kartuschen im Umlauf sind.

Seite 49



Je homophober sich ein Kardinal in der Öffentlichkeit gibt, desto grösser ist die Chance, dass er homosexuell ist.

Frédéric Martel, Soziologe und Autor, über die Resultate seiner Recherchen im Vatikan. Seite 63

Bundesanwalt Lauber erhält Unterstützung von unerwarteter Seite

Um die Wiederwahl zu sichern, mobilisiert der umstrittene Bundesanwalt Michael Lauber alle Kräfte. Lukas Häuptli, Andreas Schmid

Die Direktorin des Bundesamts für Polizei (Fedpol), Nicoletta della Valle, schaltet sich in die Diskussion um die Wiederwahl von Bundesanwalt Michael Lauber ein. Sie teilte auf dem Netzwerk LinkedIn einen für Lauber günstigen Zeitungsartikel. Auf Anfrage sagt della Valles Sprecherin, zwar stehe es der Direktorin

nicht zu, eine Wahlempfehlung abzugeben. Doch dann fügt sie an: «Dank Herrn Lauber ist die Zusammenarbeit zwischen Fedpol und der Bundesanwaltschaft konstruktiv und gut.» Die Bundesversammlung entscheidet am kommenden Mittwoch, ob sie Lauber wieder- oder abwählt. Die Gerichtskommission empfiehlt, den Bundesanwalt abzusetzen. Informelle Treffen mit Fifa-Präsident Gianni Infantino in einem Verfahren schaden Laubers Ruf enorm.

So wenig wie Fedpol-Direktorin della Valle ist die Zürcher SP-Regierungsrätin Jacqueline Fehr

direkt in die Ausmarchung involviert. Trotzdem griff sie in den letzten Tagen laut informierten Quellen mehrfach zum Telefon, um kritischen Parlamentariern eine Wiederwahl Laubers nahezu legen. Ebenso sollen dies Regierungsräte und Staatsanwälte anderer Kantone gemacht haben.

Dass Meinungen sich ändern können, zeigt das Beispiel von SVP-Nationalrat Pirmin Schwander. Er will Lauber wählen, nachdem er in der Kommission noch beantragt hat, ihn zu ersetzen.

Seite 9
Kommentar Seite 17



KULTUR



PRISMA / DUMAS

Homosexuelle Kirche
Frédéric Martel über sein
Buch, das sogar der
Papst gelesen hat **63**

Klavierstar Pogorelich
Das Genie ist wieder da
und spricht über den
Dienst an der Musik **66**

«Ich wusste schon alles», sagte der Papst

Mein Buch «Sodom» über Homosexualität im Vatikan wurde zum Weltbestseller. Sogar Papst Franziskus und Steve Bannon haben reagiert. **Von Frédéric Martel**

Hallo! Hier ist Steve Bannon. Ich finde Ihr Buch toll. Ich habe es sogar zweimal gelesen. Ich würde Sie gern zum Mittagessen einladen.» Das ist die Art von Risiko, dem man sich aussetzt, wenn man ein Buch über die Homosexualität im Vatikan publiziert. Das Mittagessen mit dem ehemaligen Berater von Donald Trump ist gut verlaufen, ebenso vergleichbare Treffen mit Figuren der radikalen Linken in Lateinamerika, mit dem Kulturminister in Paris, mit ultralinken Bobos in New York, drei ehemaligen Ministern für auswärtige Angelegenheiten, einem Nobelpreisträger und den LGBT-Künstlern Gilbert & George. Ohne die Kardinäle und Bischöfe zu zählen, die mir gratuliert haben, allerdings *off the record*.

Mein Buch «Sodom. Macht, Homosexualität und Doppelmoral im Vatikan» wurde im vergangenen Februar in 8 Sprachen und etwa 20 Ländern veröffentlicht. Diese Woche erscheint es auf Deutsch bei S. Fischer. Insgesamt wurde das Buch in über 25 Sprachen übersetzt und ist in 50 Ländern erhältlich. Das gibt mir Gelegenheit, eine erste Bilanz zu ziehen. Das Buch hat Tausende von extrem negativen Artikeln ausgelöst ... oder extrem lobenden. Kurz: Es war ein veritabler Mediensturm.

Das Wichtigste: Sechs Monate nach dem Erscheinen dieses Buches lebe ich noch! Einige Leute, zum Beispiel mein italienischer Verleger, hatten mich gewarnt: «Sie werden Sie töten wollen!», sagte mir Carlo Feltrinelli. In Kolumbien hielt mein Verleger die Adresse meiner Unterkunft geheim und stellte mir zwei breitschultrige Wächter zur Seite. In den USA, wo das Buch ein «New York Times»-Bestseller ist, lobte man den «Mut à la Salman Rushdie oder Roberto Saviano», und der Chefredaktor des «New Yorker»,



Frisch ordinierte Priester besuchen die von Papst Franziskus gehaltene Messe im Petersdom im Vatikan. (12. Mai 2019)

verleger, natten mich gewarnt: «Sie werden Sie töten wollen!», sagte mir Carlo Feltrinelli. In Kolumbien hielt mein Verleger die Adresse meiner Unterkunft geheim und stellte mir zwei breitschultrige Wächter zur Seite. In den USA, wo das Buch ein «New York Times»-Bestseller ist, lobte man den «Mut à la Salman Rushdie oder Roberto Saviano», und der Chefredaktor des «New Yorker», Henry Finder, organisierte eine Buchparty bei sich zu Hause, zusammen mit seinem Lebensgefährten, dem Philosophen Antony Appiah. Es gab keine Demonstrationen von Rechtsextremen vor dem Gebäude, wie einige befürchtet hatten.

Gerüchte! Unterstellungen!

Auf einer Welttournee, die mich durch ganz Lateinamerika, durch Europa bis nach Polen und nach Australien geführt hat, habe ich manchmal luxuriös wie ein König in Fünfsternehotels übernachtet, manchmal karg wie ein Priester in billigen Hotels ohne WLAN oder Toilette, mit Einzelbett und ohne Frühstück. Grösse und Elend des Schriftstellerlebens!

Die Schlacht um «Sodom» war komplex und manchmal unerwartet. Worum geht es in dem Buch? Es ist ein grosses, kontraintuitives Puzzle: Auf den vielen Seiten habe ich minuziös ein Teilchen um das andere gesammelt und nebeneinandergelegt. Ich beschreibe geduldig alles, was ich dabei sehe. Als das Puzzle komplett war, erschien mir die Homosexualität als Hauptschlüssel, um die katholische Kirche zu verstehen - in Rom, aber auch sonst überall in Europa, in Amerika - bis hierher in die Deutschschweiz.

Während ich all dies aufschrieb, trieb mich eine einzige Sorge an: jene der Wahrheit. Sie war meine einzige Führerin. Als Journalist und Forscher lasse ich mich nur von der Liebe zu dem leiten, was Hannah Arendt «die Wahrheiten der Fakten» genannt hat. Diese Arbeit an der Wahrheit erklärt, wie ich glaube, die Reaktion von Papst Franziskus. Er vertraute seiner Entourage an: «Ich habe das Buch gelesen. Es ist gut. Ich wusste schon alles» (laut den Indiskretionen der amerikanischen und italienischen Presse).

Natürlich glaubten einige Priester, Kommentatoren oder Angehörige des Vatikans (übrigens oft selbst im Geheimen homosexuell), mein Buch beruhe auf «Unterstellungen» oder «Gerüchten» und es «karikiere» gewisse Prälaten. Das war vorhersehbar. Es gibt im Übrigen zwei Typen von Lesern oder Kritikern, die riskieren, das Buch nicht zu verstehen: jene, denen die schwule Welt kom-



Frisch ordinierte Priester besuchen die von Papst Franziskus gehaltene Messe im Petersdom im Vatikan. (12. Mai 2019)

Frédéric Martel



Der französische Soziologe hat mit «Sodom» eine materialreiche Recherche über Homosexualität in der katholischen Kirche vorgelegt. Martel zeigt, wie gerade jene Priester, Kardinäle und Bischöfe, die selbst homosexuell sind, eine rigide, homophobe Sexualmoral, das Zölibat und Frauenfeindlichkeit verteidigen.

Frédéric Martel: *Sodom*. S. Fischer. 672 S., Fr. 36.-, E-Book 25.-.

plett fremd ist und die der Realität, die ich beschreibe, deshalb ratlos oder ungläubig gegenüberstehen. Und jene wie die Vatikan-Insider - weniger Journalisten als Propagandisten -, die diese schwule Welt nur allzu gut kennen, die Wahrheit aber lieber negieren oder verheimlichen. Für jene Insider handelt «Sodom» von Dingen, über die man reden, aber nicht schreiben kann.

Mein Buch beruht aber weder auf Gerüchten noch auf Unterstellungen oder Anspielungen und auch nicht auf Klatsch. Es enthält reine Fakten aus Hunderten von Interviews mit Kardinälen, Bischöfen, Nuntien und Priestern und über 300 Seiten Quellen, die ich angegeben habe. Was für Quellen? Tausende von Dokumenten, die von den amerikanischen Behörden freigegeben wurden, diplomatische Telegramme, Polizeirapporte oder Prozessakten, Zeugnisse von Ärzten und Prostituierten, ordentliche Presseartikel. Es ist eine moderne Untersuchungsmethode in digitalen Zeiten, die Quellen eine nach der anderen zu publizieren. Der Schriftsteller von heute ist ein digitaler Schriftsteller geworden: Ich habe dieses Buch vorangetrieben, indem ich auf Airbnb Wohnungen gemietet habe, indem ich Waze benutzt habe und mit Uber herumgefahren bin, indem ich Priester via LinkedIn oder Facebook kontaktiert habe, indem ich wichtige Dokumente oder Aufnahmen auf Pocket, Wunderlist oder Voice Record gespeichert habe, und indem ich mich mit vielen Quellen via Skype, Whatsapp oder Telegram ausgetauscht habe.

Man kann natürlich, jenseits der Fakten, meine Interpretation derselben diskutieren. Aber wenn ich auch aus juristischen Gründen nicht alles schreiben konnte - ich habe für dieses Buch 14 Anwälte konsultiert -, bin ich meiner Erkenntnisse und der homosexuellen Natur der katholischen Kirche doch zu 100 Prozent sicher. In meinen Augen kann man den Vatikan und die katholische Kirche ohne diesen Schlüssel nicht verstehen. Jene, die ihn verneinen oder unterschätzen, täuschen sich in ihrer Analyse. Ich bedaure sie ehrlich, weil sie so lange blind waren in

Bezug auf die tieferen Ursachen für die Skandale der Kirche. Die Täter sind nicht ein paar verlorene Schafe. Es geht hier vielmehr um ein strukturelles Problem. Ein System.

Übrigens wussten es alle schon! Das ist das Seltsamste. Die Vatikan-Anhänger wussten es! Alle Zeugen wussten es! Die Priester wussten es. (Sie haben «Sodom» als E-Book gelesen, aus Angst, es in der Buchhandlung zu kaufen, das haben mir meine englischen und italienischen Verleger bestätigt, denn sie hatten damit den besten E-Book-Verkauf des Jahres.) Tausende von Briefen von Betroffenen, die ich seither erhalten habe, berührend oder hoffnungslos, bestätigen meine These ebenfalls. Auch die zahllosen Skandale und Affären jede Woche bestätigen die strukturelle Natur des Problems.

Keuschheit ist widernatürlich

Deshalb bin ich glücklich, dazu beigetragen zu haben, die Diskussion über den Katholizismus zu verändern. Nun geht es nicht mehr darum, zu verstehen, warum so viele Kardinäle und Priester homophob sind; nun weiss man, dass Homosexualität unter ihnen massiv verbreitet ist. Es geht nicht mehr darum, die schwule Präsenz in der katholischen Kirche zu denunzieren; es geht darum, zu verstehen, warum die Kirche diese anzieht, rekrutiert und die Tatsache der «klerikalen Homosexualität» zulässt. Dabei darf man Homosexualität und sexuellen Missbrauch keinesfalls verwechseln. Im Gegenteil sollte man verstehen, warum die Illusion der Keuschheit - zutiefst widernatürlich und gescheitert - und die Kultur des Geheimhaltens der Sexualität der Priester die wahre Matrix dieses Systems des Verbergens sind.

Je homophober ein Priester oder Kardinal in der Öffentlichkeit ist, desto grösser ist die Chance, dass er privat homosexuell ist.

Wenn man sich aus diesem Buch nur eine einzige Regel merken wollte, dann diese: Je homophober sich ein Priester oder Kardinal in der Öffentlichkeit gibt, desto grösser ist die Chance, dass er im Privaten homosexuell ist. Man sollte eine LGBT.P-Gemeinde gründen - P für Priester. Und vor allem dies: Was auch immer man in der Kirche glaubt: Homosexualität und die Partnerschaft oder Ehe zwischen Personen gleichen Geschlechts sind in der Mehrheit der demokratischen Länder rechtlich legal. Umgekehrt ist Homophobie ein Delikt geworden. Innerhalb von fünfzig Jahren sind wir von der Kriminalisierung der Homosexualität bei der Bestrafung für Homophobe angekommen - es ist höchste Zeit, dass die katholische Kirche das anerkennt und sich gänzlich aktualisiert. In der Schweiz ebenso wie anderswo.

Die letzte Frage, die mir oft gestellt wurde: Warum wurde dieses Buch nicht früher geschrieben? Wenn ein Mitglied des Vatikans dies getan hätte, hätte es seinen Job verloren. Ein Italiener hätte Probleme mit seinem Verleger oder seinem Chefredaktor bekommen, solchermaßen ist das Thema in Italien tabuisiert. Ein Heterosexueller hätte weder über die nötigen Codes noch die nötigen Netzwerke für eine solche Recherche verfügt. Deshalb ist dieses Buch, das vor zehn Jahren noch unmöglich gewesen wäre, heute von einem Franzosen geschrieben worden, von einem Nichtkonfessionellen, der die Codes versteht. Ein wohlwollender amerikanischer Kritiker fasste es so zusammen: «Es ist ein Buch, das nur von einer Person ausserhalb der katholischen Kirche geschrieben werden konnte, weil es gewisse Euphemismen und Unausgesprochenheiten verweigert, die für Kircheninsider selbstverständlich sind.»

Deshalb glaube ich ehrlich, dass ich der katholischen Kirche mit «Sodom» einen Dienst erwiesen habe, der mittel- oder langfristig anerkannt werden wird. Es ist ein Buch, dessen Wahrheitsanspruch letztlich dem Wahrheitsanspruch von Papst Franziskus gleichkommt.

Aus dem Französischen: Martina Läubli